

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 13

Artikel: Sein oder Nichtsein?
Autor: Mumenthaler, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

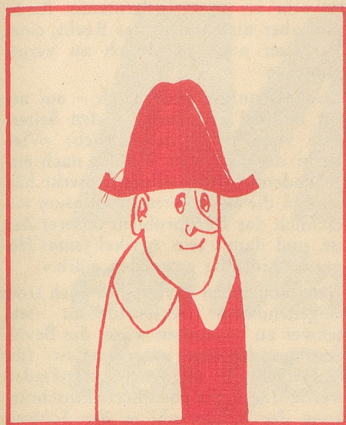
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ICH der Bundesweibel...

Wenn ich meinen Sohn höre, muß ich mir wie ein Sonderling vor-
kommen. Er nämlich besitzt einen
Wagen, von dessen Qualitäten spä-
ter noch die Rede sein wird. Ich
dagegen nicht; ich kann nicht ein-
mal fahren, und deswegen gelte ich
für Leute von heute als quasi ab-
geschrieben. Aber zu meiner Zeit
lernte unsereiner eben nicht auto-
fahren. Das war ein Sport für Her-
rensöhnchen, was ich von meinem
Junior trotz allem nicht behaupten
will. Er hat halt einfach schon
einen ganz anständigen Verdienst,
und aus diesem ging er hin und
kaufte sich eine Occasion. Er ist
übrigens geschickt; ich bewundere
ihn, wie er so aus Abbrüchen und
Autofriedhöfen Accessoires zusam-
mensucht. Und manchmal nimmt
er seine Eltern auch mit über Land,
was man sicher nicht von jedem
Junior behaupten könnte.
Dennoch muß ich bekennen: Ich

wandere lieber, und zwar jetzt in
dieser lieblichen Jahreszeit, wo es
wieder lenzt, da tummle ich mich
in Feld und Wald und erlebe das
Vogelgezwitscher und das übrige
Erwachen der Mutter Natur mit
frohen Sinnen.

Nur etwas macht mir Kummer,
wie andern auch: Das sind die
Autoruinen. Sie liegen im Bäch-
lein, sie rosten am Waldrand; sie
verunstalten noch die wüsteste Kies-
grube, und über dem Genfersee sah
ich dergleichen wahrhaftig sogar
im unvergleichlichen Rebgelende.
Welche Schande!

Doch mich tröstete einer unserer
wägstun und besten Nationalräte:
«Das wird alles anders», klärte er
mich auf. «Bald werden wir Auto-
zerkleinerungs- und Verwertungs-
anlagen einrichten, die imstande
sind, alle 200 000 Wracks, wo im
Jahre 1980 anfallen, zu zerstückeln
und die wichtigsten Rohstoffe dar-
aus dem gemeinsamen Markte wie-
der zuzuführen.»

Wir plauderten weiter über das
Projekt, und ich erfuhr, daß diese
unheimlichen Autohackmaschinen
sich selber ernähren können, auch
finanziell. Der Staat muß aus-
nahmsweise nicht für ihren Unter-
halt aufkommen, was ihn freuen
wird. Das einzige, was bezahlt
werden müsse, sei der Transport
des jeweiligen Rosthaufens von sei-
nem letzten Besitzer bis zur Demo-
lation. Aber er, der Nationalrat,
habe auch da schon einen Ausweg
gefunden. Jeder, der ein neues Auto
kaufe, zahle 20 oder auch 50 Fran-
ken für die endgültige Abschlep-
pung; hiermit sei das Ende vor-
finanziert. Ich dachte still bei mir,
sagte es aber aus Taktgründen nicht
laut: «Das wäre, wie wenn man
als Taufgeschenk einen Sarg mit-
brächte!» So komische Zusammen-
hänge kommen mir manchmal in
den Sinn, weshalb ich ein doppelter
Sonderling sein könnte. Laut

Sein oder Nichtsein?

Max Mumenthaler

«Das Regieren, ach, ist schwer»,
seufzt Herr Bundesrat Grabèr(e).
«Sitzt man lässig auf dem Throne,
spielt ein wenig mit der Krone,
fehlen an des Mantels Saum
küssende Vasallen kaum!»

«ABER öffnet man den Mund,
gibt ein bleiches Wünschlein kund»,
meint Herr Bundesrat Grabèr(e),
«wird es ringsum öd und leer.
Alle Illusionen fallen
wenn die Türen lieblos knallen.»

«Soll ich mich deswegen schämen
und nun meinen Rücktritt nehmen?
Werd' ich Tantièmentvater,
Bank- und Industriebberater
und verdiene zehnmal mehr?»
NEIN, Herr Bundesrat Grabèr(e)!

aber sprach ich: «Sie, Herr Natio-
nalrat, wie wäre es aber, wenn der
letzte Besitzer eines Wagens dafür
zu sorgen hätte, daß seine müde-
gefahrene Occasion zur Eisenhack-
maschine gelangt?» Da lachte er
mich richtig aus und sagte nur:
«Wir wollen froh sein, wenn die
Wracks schließlich an die Samm-
stellen gebracht werden, die wir
im ganzen Land einrichten wol-
len!»

Eine Interpellation bei meinem
Sohn bewies, daß mein Gesprächs-
partner nur zu recht hatte, obwohl
er ein Glied des Nationalrates ist.
Denn mein Sohn sagte ohne Feder-
lesens, als ich ihn fragte, ob er sich
im Falle, daß er sich von seinem
lieb gewordenen Wägelchen aus
neunter Hand wegen dessen völ-
ligen Versagens trennen müßte,
also, ob er dann Mühe und Kosten

des Transportes auf sich nehmen
würde: «Mitnichten. Das wäre
schade um jeden Rappen, den ich
dringend für den rollenden Ersatz
brauche, ohne den ein Mensch nicht
leben kann, falls er «in» sein will.
Sondern ich würde den ausgebrauch-
ten Karren, nachdem ich Motor-
und Chassisnummer fein säuberlich
weggeschliffen hätte» – das kann
er alles, weil er, wie oben erwähnt,
so geschickt ist – «nachts um ein Uhr
auf eine gottverlassene Waldwiese
fahren und dort gratis und franko
stehen lassen. Den möchte ich se-
hen, der mich noch finden und mir
beweisen könnte, daß es meine
Bänne sei ...»

Darauf sah ich ein, daß es schon
besser wäre, wenn der erste Käufer,
um in meinem makabren Bild zu
bleiben, schon vor der Taufe für
den Sarg aufkäme.



BOS <